

Professor
Dr. Arwed Emminghaus

der verdienstvolle Nachfolger
Ernst Wilhelm Arnoldi's
in dessen Amt
und gemeinnützigem Wirken.

Festrede
gehalten zur Arnoldifeier am 27. Mai 1916
in der Gotthardschule zu Gotha
von

Karl Rohlstocf,
Schuldirektor.



„Wer ist das würdigste Glied des Staates? Ein wackerer Bürger; unter jeglicher Form bleibt er der edelste Stoff“, sagt unser Altmeister Goethe. Und eine Gemeinde kann sich selbst nicht besser ehren, als daß sie das Andenken an ihre großen Bürger hochhält, deren Lebenswerk der Gemeinde, dem Staate und Vaterland, kurz gesagt, der Menschheit galt.

Diese Dankespflicht ist bei uns zur schönen Sitte geworden, durch unsere Schulketern treten wir in engere Beziehung zu Männern, deren Wirken zwar zeitlich von uns getrennt war, aber gesegnet in die Gegenwart hinüberreicht und deshalb von der Nachwelt auch verstanden und gewürdigt werden muß.

So versammeln wir uns alljährlich am 27. Mai zu ernster Gedenkfeier für einen unserer bedeutendsten Mitbürger, für Ernst Wilhelm Arnoldt, der an diesem Tage 1841 nach einem reichgesegneten Leben im Alter von 63 Jahren starb, viel zu früh für seine Familie und für die Mitmenschen. Zwar gehörten unserer lieben Vaterstadt Gotha noch viele tüchtige Männer an, die auch einer besonderen Ehrung wert wären, deren Durchführung aber leider nicht möglich ist. Deshalb wurde es bei uns zur Gepflogenheit, an den hergebrachten Gedekntagen, unbeschadet der Erinnerung an die Verdienste des eigentlich zu Ehrenden, abwechselnd auch einmal einen ihm Gettesverwandten einer näheren Betrachtung zu würdigen. Das soll auch heute geschehen, indem wir eines Mannes gedenken, der nicht nur im Amte ein würdiger Nachfolger

Arnoldts war, sondern dem großen Gotthaer auch in manch' anderer Hinsicht ähnelte, so als Familienvater, als Mensch und Naturfreund, als echter Bürger und Helfer in der Not, als Vaterlandsfreund, weitschauender Politiker und Gelehrter. Ich meine den lebenswürdigen Greis, der den meisten Gotthaern eine wohlbekannte Erscheinung war, da ihn der Tod erst am 8. Februar dieses Jahres aus unserer Mitte entriß, Bankdirektor Prof. Dr. Karl Bernhard Arwed Emminghaus. Mit ihm ging auch der letzte lebende Ehrenbürger Gotthas dahin. Er war der Unserige, obgleich er nicht wie Arnoldt ein geborener Gotthaer war. Am 22. August 1831, also rund zehn Jahre vor Arnoldts Tod, wurde er in Niederroßla bei Apolda geboren; sein Vater, Dr. jur. Bernhard Emminghaus, war damals dort Justizbeamter, später Geheimer Finanzrat in Weimar. Gleich Arnoldt verlebte er eine glückliche Jugend, deren er sich oft und gern erinnerte. Seine erste Ausbildung genoss er in der von Fröbel begründeten und wegen ihrer freiheitlichen, vernünftigen Erziehungsweise berühmten Erziehungsanstalt Reilhau bei Rudolstadt, die er auch als gereifter Mann zu ihren Jahresfesten noch gern besuchte. Das glückliche Landleben verfehlte seine gute Wirkung auf Körper und Geist nicht. „Soll ich dem herrschenden Erziehungsprinzip einen Namen geben, so war es das der gesellschaftlichen Selbsterziehung, unsichtbar geleitet von oben und bei großer persönlicher Freiheit usw.“ sagt er treffend in dem Werke: „Reilhau in Wort und Bild“, in dem er mit Dr. Georg Ebers und anderen berühmt gewordenen ehemaligen Reilhauern dankbar seiner Bildungsanstalt gedenkt.

Vom Gymnasium zu Weimar aus bezog Emminghaus die Universität Jena, um Rechtswissenschaft und besonders Volkswirtschaft, der später seine ganze Lebensarbeit gehören sollte, zu studieren. Nebenbei er-

lernte er auch praktisch die Landwirtschaft, die er schon in Reilhau mit Eifer verfolgt hatte. Mit 23 Jahren erwarb er sich die juristische Doktorwürde und bestand bald darauf seine juristische und kameralistische Staatsprüfung. Hierauf arbeitete er in verschiedenen Abteilungen des weimarschen Staatsministeriums sowie auch als Sekretär landwirtschaftlicher Vereine. So genoss Emminghaus eine wohlgeordnete Durchbildung, die Arnoldt, der auf sich selbst angewiesen war, leider versagt blieb. Bei seiner großen Arbeitskraft und außerordentlichen Begabung wären unserem Emminghaus ohne Zweifel hohe und angesehenere Staatsstellungen beschieden gewesen, wenn er im Amte geblieben wäre. Aber sein Lieblingswunsch war, recht bald einen eigenen Hausstand zu gründen. Deshalb sah er sich nach einer rascher lohnenden Stelle um, die er bei der damals angesehenen Dresdener Feuerversicherungsgesellschaft fand. Er übernahm deren Schweizer Geschäft und siedelte deshalb 1858 nach Bern über, wo er 1859 seine Jugendliebte, Lina Alberti, Tochter eines weimarschen Juristen, heimführte. Die herrlichen Züge, die aus Arnoldts Familienleben bekannt sind, finden sich auch bei Emminghaus wieder. Beide Männer waren Muster deutscher Familienväter und wie ihre Gemahlinnen den Kindern leuchtende Vorbilder. In beiden Familien waltete echte Frömmigkeit und zugleich, soweit es die Zeit der vielbeschäftigten Oberhäupter zuließ, auch heitere Geselligkeit mit trauten Freunden. Das einfache Glaubensbekenntnis, das Arnoldts Großmutter kurz vor ihrem Tode mit Kreide an die Fensterbekleidung schrieb: „Du bist doch mein Gott!“ wurde auch des Entels Lebensregel. „Alles, alles wird von diesem einen Gedanken aufgewogen“, sagt Arnoldt an einer Stelle seiner Lebensbeschreibung. Und Emminghaus' Christeninn spiegelte sich wider in seinen beiden Lieblingsliedern „Härre metne Seele“ und „O Christentum“, dessen Forde-

rungen er zum Wohle seiner Mitmenschen verwirklichte. Emminghaus war eine durch und durch sittliche Natur. Alles, was des Menschen unwürdig war, wies er von sich ab; bei allen Handlungen leitete ihn stets das Bewußtsein, Gott für sein Tun und Lassen verantwortlich zu sein. Aber frei von dogmatischen Glaubensfesseln blieb er immer der freien Forschung hold. Deshalb unterstützte er auch die Bestrebungen des Evangelischen Bundes und des Protestantenvereins mit Rat und Tat; auch die Neubildung der Kirchenverfassung in unserem Herzogtum verfolgte er mit großer Hingabe; die Kirche besuchte er gern. Der fromme, kirchliche Sinn beider Männer hängt vielleicht teilweise damit zusammen, daß unter ihren Vorfahren mehrfach auch der geistliche Stand vertreten ist.

Echte Gotteskinder sind meistens auch Naturfreunde. Unser schöner Berggarten erzählt uns in seinen Anlagen und einfachen Denkmälern gar mancherlei von Arnolds großer Liebe zur Natur. Diese beehrte auch unseren Emminghaus; sie war ihm in seinem geliebten Kellbau anerkundet worden, wo die Jünger ihre freie Zeit, besonders an Sonntagen, in den selbstgebauten und selbsteingerrichteten kleinen „Huden“ mit Gärten am Kolmberg verlebten. Das sind kleine Paradiese in der hastenden Welt. Bei der Jubelfeier der Anstalt konnte ich mit untrügender Freude beobachten, wie Emminghaus als gereifter Mann mit seinen Söhnen wieder in „seiner Hude“ weilte und glücklich in Jugenderinnerungen und Naturbewunderung schwelgte. Viel Zeit zur Erholung blieb übrigens beiden Männern niemals, denn ihr ganzes Streben gehörte bis zuletzt ihrem gemeinnützigen Wirken.

In Bern hatte Emminghaus bald erkannt, daß die Dresdener Anstalt nicht richtig verwaltet wurde. Letzter fanden seine wohlwogenden Verbesserungsvorschläge kein Gehör, und so zog es der rechtlich denkende Mann

vor, lieber seinen Abschied zu nehmen, als einer mangelhaften Sache zu dienen. Eine Frucht seines Schweizer Aufenthalts und zugleich ein Zeugnis seines eifernen Fleißes war ein zweibändiges Werk „Die schweizerische Volkswirtschaft“, in dem er sich als scharfer Beobachter und gewandter Darsteller volkswirtschaftlicher Verhältnisse zeigte.

Vom Süden verschlug ihn das Schicksal, wie 65 Jahre früher seinen Vorgänger Arnoldt auch an die „Wasserkante“, jenen nach der freien Hanse- und Handelsstadt Hamburg, ihn nach der freien Hanse- und Handelsstadt Bremen, wo er von 1861 bis 1866 Schriftsteller des „Bremer Handelsblattes“ war, der damals einzigen deutschen Wochenschrift, die sich ausschließlich mit volkswirtschaftlichen und wirtschaftspolitischen Angelegenheiten befaßte. Hier trat Emminghaus mannhaft dafür ein, daß dem wirtschaftlichen Unternehmungsgeist alle Fesseln abgenommen würden, die nicht durch das Gemeinwohl gerechtfertigt waren. Namentlich die wirtschaftliche Selbsthilfe suchte er durch praktische Vorschläge zu unterstützen, wo er nur konnte, ganz im Sinne seines großen Vorgängers Arnoldt. So beteiligte er sich auch lebhaft an dem 1858 gegründeten Kongress für deutsche Volkswirte und gab mit seinem Schwager, dem Grafen Arnim zur Lippe-Welsensfeld ein größeres Werk „Lehrbuch der allgemeinen Landwirtschaft“ heraus. Der Aufenthalt in Bremen, der auch für den jungen Familienvater ein angenehmer gewesen war, hatte zugleich den jungen Gelehrten berühmt gemacht; er wurde 1866 als Professor an die Technische Hochschule nach Karlsruhe berufen. Hier hielt er mit bestem Erfolge Vorlesungen über Volkswirtschafts- und Allgemeine Gewerkslehre. Ueber letztere gab er auch ein Buch heraus, in dem zum ersten Male ein System von Regeln für den vorteilhaftesten Gewerbebetrieb entwickelt wurde. Dabei

stellte er den Grundsatz auf, daß das Verhältnis des Arbeitgebers zu den Arbeitnehmern von beiderseitiger Anteilnahme und zugleich von treuer, hingebender persönlicher Fürsorge getragen sein muß. Bestrebungen dieser Art sehen wir ihn später in unserer Vaterstadt zur Hebung des Handwerkerstandes verfolgen.

Aber all das genügte seinem außerordentlichen Tätigkeitsdrange noch nicht. Die in Bremen angeknüpften Verbindungen mit der Presse und dem wissenschaftlichen Zeitungswesen setzte er fleißig fort, um volkswirtschaftliche Kenntnisse auch breiteren Volksschichten zu vermitteln. Und gerade diese unelgenützige Tätigkeit verhalf schließlich unserer Stadt zu einem ihrer besten Bürger, indem seine fortgesetzten hervorragenden Veröffentlichungen die Aufmerksamkeit des damaligen Leiters unserer Lebensversicherungsbank, des angesehenen und verdienstvollen Direktors Gustav Hopf, erregten. Dieser trat deshalb in nähere Beziehungen zu Emminghaus. Das war dem im Dienst der Gothaer Anstalt beschäftigten früheren Journalisten Walden bekannt, der deshalb noch dem am 6. Oktober 1872 erfolgten Ableben Hopfs dem Karlsruher Professor riet, sich um die erledigte Stelle zu bewerben. Der Entschluß, sein ihm lieb gewordenes, segensreiches Arbeitsfeld in Karlsruhe zu verlassen, fiel Emminghaus nicht leicht. Aber die leuchtende Aussicht, das bisher Gelehrte und Geschriebene auf einem bedeutenden Gebiet des Wirtschaftslebens zu verwirklichen, gab schließlich den Ausschlag. Emminghaus bewarb sich und hatte Erfolg.

Den neuen Platz füllte Emminghaus ganz aus. Seine ungewöhnliche Arbeitskraft kam ihm auch hier vorzüglich zu statten, dazu sein eindringender und weiter Blick, dem weder das Kleinste noch das Größte entging. Er war der beste Vorgesetzte, den man sich denken kann. Seinen Mitarbeitern war er nicht nur ein leuchtendes Vorbild an Fleiß und Pflichttreue, sondern

auch ein väterlicher Freund. Zur Hebung ihrer sozialen und wirtschaftlichen Stellung veranlaßte er, daß die für den Staatsdienst geltenden Grundsätze auch auf ihr Dienstverhältnis angewendet, die Gehälter aufgebessert und den in den Ruhestand tretenden wie auch den Witwen und Waisen verhältnismäßig hohe Bezüge gewährt wurden. Um seinen Beamten auch persönlich näher zu treten, unternahm er seit 1892 alljährlich mit allen in Gotha beschäftigten, deren Zahl sich unter seiner Leitung von 30 auf 124 gehoben hat, zur Feter von Arnolds Geburtstag am 21. Mai einen Ausflug nach unserem Thüringer Wald. Diese Arnoldsfeiern mit und unter Emminghaus sind wohl allen Beteiligten schöne, bleibende Erinnerungen. Je länger, je mehr wurde es ihm Bedürfnis, seinen großen Vorgänger zu ehren, dem er auch zu dessen 100. Geburtstag in einem sehr lesenswerten Buche „Ernst Wilhelm Arnoldt; Leben und Schöpfungen eines deutschen Kaufmannes“ 1878 ein schönes, bleibendes Denkmal dankbarer Hochschätzung setzte. Seine ausführliche mit Dr. Gottlob Schnetzer und anderen Mitarbeitern verfaßte Geschichte der Lebensversicherungsbank für Deutschland war bereits vorausgegangen. Bahnbrechend wirkte Emminghaus auf dem Gebiete der Lebensversicherung, indem er diese auch auf den Kriegsfall ausdehnte und zwar für alle Wehrpflichtigen ohne besondere Vergütung, für Berufssoldaten gegen einen geringen Zuschlag zum Jahresbeitrag, eine ebenso kühne als segensreiche Neuerung, die gerade in unserer heutigen Zeit manche schwere Sorge infolge des Heldentodes der Ernährer von den Schultern der Hinterbliebenen genommen hat und noch täglich nimmt. Auf das, was Emminghaus sonst im Versicherungswesen *) geschaffen oder in fachwissenschaft-

*) Vergl. Dr. R. Samwer: „Zur Erinnerung an Arwed Emminghaus.“ Jena. Gustav Fischer. 1916.

lchen Schriften und Jahrbüchern niedergelegt hat, hier einzugehen, würde zu weit führen, denn wir wollen ja in erster Linie seine Menschen- und Bürgertugenden und Verdienste kennen lernen. Und auch in dieser Hinsicht gilt es seinem Vorgänger Arnoldi. Trotz der großen Last seines Berufes fand auch Emminghaus immer noch Zeit und Kraft zu gemeinnützigem Wirken. Schon in Karlsruhe hatte er sich mit Fragen des Armenwesens beschäftigt und ein Sammelwerk „Das Armenwesen und die Armengesetzgebung in europäischen Staaten“ veröffentlicht. Auch in Gotha war er lange im Dienste der öffentlichen Armenpflege mit Rat und Tat erfolgreich tätig. Insbesondere regte er hier die Einführung des Elberfelder Systems und die Anstellung von Gemeindefachweibern an und konnte 1911 seine reichen Erfahrungen auf diesem Gebiete in einem geschichtlichen Rückblick „Die Armenpflege in der Stadt Gotha nach Einführung des Elberfelder Systems“, niederlegen. Schon bald nach seiner Ueberiedlung gründete er 1874 die Gothaer Gesellschaft für Volksbildung, die er im nächsten Jahre zur „Gemeinnützigen Gesellschaft“ erweiterte. Er führte über 30 Jahre bis 1908 den Vorsitz und schuf durch sie in dieser Zeit außerordentlich viel Segensreiches. So hatte sie am Hohenland ein Haus gemietet und für zehn ärmere Familien darin gesunde Wohnungen hergerichtet, für die wöchentliche Miete zu zahlen war. Aber Emminghaus sah bald, daß auf diesem Gebiete größere Hilfe nötig war und gründete deshalb 1895 den Gothaer Verein zur Wohnungshilfe, der durch Neubauten oder Ermietung älterer Häuser weiterzukommen suchte. Die Mitglieder dieses Vereins, an dessen Spitze Emminghaus bis 1914 stand, steuerten die nötigen Mittel zusammen, so daß bei Emminghaus Rücktritt der Verein mehr als 100 000 Mark eigenes Vermögen hatte, das hauptsächlich in elf Häusern im Werte von 230 000 Mark ange-

legt war, in denen 270 Personen in 67 Wohnungen gesunde Unterkunft fanden. Auch der Bau von Beamtenhäusern in der Reichsstraße ist bekanntlich auf seine Anregung zurückzuführen. Es ist wohl kein Zufall, daß die Stadt die unmittelbar dort vorbeiführende Grabenstraße in Emminghausstraße umtauschte, um in diesem Namen ihrem hochverdienten Ehrenbürger ein dauerndes Denkmal zu setzen. Sein Beispiel der Wohnungshilfe erweckte die Nachahmung städtischer Körperschaften und gemeinnütziger Baugenossenschaften, auch bewog Emminghaus schließlich die Lebensversicherungsbank dazu, Darlehen bis zu 90 Prozent des Grundstückwertes gegen Tilgungshypothek an solche Bauvereine zu gewähren, die billige Wohnungen für kleine Beamte und Arbeiter errichteten. —

Ebenso war Emminghaus bemüht, dem fürchtbaren Uebel der Trunksucht, deren Gemeingefährlichkeit er früh erkannte, zu steuern. Als eifriges Mitglied des „Deutschen Vereins gegen den Mißbrauch geistiger Getränke“ gründete er 1889 einen Bezirksverein für Thüringen. Unter anderen veröffentlichte er auf diesem Gebiete die beachtenswerte Schrift „Die Gastwirtschaften, Schankstätten, Kleinhandlungen mit Spirituosen und der Verbrauch von Bier und Branntwein in 110 Thüringer Stadtgemeinden während der Jahre 1881, 1890 und 1897“. Auch die Errichtung von Kaffeeschenken auf Dauplägen ist sein Werk. Und als um die Jahrhundertwende der Nüchternheitsgedanke in der Form völliger Enthaltensamkeit durch einfache Arbeiter auch nach Gotha verpflanzt wurde, da war Emminghaus der erste unter den Gebildeten, der die damals allgemein verspotteten Guttempler würdigte und tatkräftig unterstützte. Auch zur Gründung unseres Reformgasthauses „Neudeutsches Erholungsheim“ hat er beigetragen und hilfreiche Hand geboten; insbesondere verdankt diese Genossenschaft ihm eine Satzung, die

durch Kürze, Klarheit und Sprachreinheit eine Musterleistung darstellt. Seine letzte freundliche Zuschrift schloß mit den Worten: „Ich freue mich des guten Gelingens alles dessen, was die Genossenschaft nach der ersten harten Schule unternommen und glücklich erreicht hat. Leider erlaubt mir mein hohes Alter nicht, an irgendeiner Veranstaltung außerhalb des Hauses teilzunehmen.“ Solange die Gothaer Nüchternheitsbewegung besteht und wirkt, wird daher auch der Name Emminghaus in Ehren genannt werden. Unter seiner Leitung veranstaltete ferner die Gemeinnützige Gesellschaft volkstümliche Vorträge, gab belehrende Flugblätter für Stadt und Land heraus, schuf Vereinigungen gegen den Hausbettel und gegen das Vorkommen, errichtete das erste Volksbrausebad am hiesigen Löwenplatz, das seinerzeit einem dringenden Bedürfnis entgegenkam, sowie auch die erste Lesehalle. Ferner sind ihr Werk und somit im Grunde dem mitfühlenden Herzen und schöpferischen Geiste unseres Emminghaus zu verdanken die Verteilung eines warmen Milchfrühstücks an bedürftige Schulkinder, der Knabenhort, die Kinderblumenpflege, die Verteilung von Gesangbüchern an Konfirmanden sowie die Belehrungs- und Unterhaltungsstunden für die Waisen unter den Lehrlingen und noch mancherlei andere Wohlfahrtseinrichtungen. Aus den Lehrlings Unterhaltungsstunden ging später das Lehrlingheim hervor, das er durch einen zeitgemäßen Aufsatz über „Veranstaltungen zur Erziehung der schulentlassenen Jugend“ im „Arbeiterfreund“ vorbereitet hatte und dem er durch persönliche Aufforderungen seinen Vetter gewann. Bis zuletzt bewahrte er dieser Gründung seine auch durch Vorträge bewiesene Zuneigung. Wenn mir der liebe, alte Herr begegnete, war seine regelmäßige Frage: „Was macht denn Ihr Lehrlingsverein?“ — Seine besondere Vorliebe für den Handwerkerstand kam in den Worten

zum Ausdruck: „Ich halte dafür, daß das Handwerk immer noch goldenen Boden hat, und daß der Handwerkerstand, wenn er sich selbst in Ehren hält, wenn er aus eigener Kraft sich stärkt und verjüngt, wenn er wirtschaftliche Kunde und Tüchtigkeit, Fleiß, Gewissenhaftigkeit und Redlichkeit nicht nur erstrebt wie technische Fertigkeit, sich selbst in Blüte erhalten kann und ein höchwichtiges Element namentlich unserer städtischen Gemeinwesen bildet.“ Er schrieb diese Worte bei Errichtung der Arwed-Emminghaus-Stiftung, zu welcher Freunde ein Kapital von 9000 Mark gesammelt und ihm an seinem 70. Geburtstag, dem 22. August 1901, zu gemeinnütziger Verwendung überreicht hatten. Er bestimmte, daß die Zinsen tüchtigen, aber unbemittelten Gothaer Handwerkern gegeben würden, um damit elektrische, Gas- oder Wassermotoren anzuschaffen. Wenn dies nicht ausführbar, sollten die Zinsen für Prämien an Schüler der Baugewerbe-, Handwerker- oder Fortbildungsschule, oder wenn auch das nicht möglich, in anderer Weise zur Förderung des Handwerks oder Kunsthandwerks oder zu der sittlichen und beruflichen Jugendbildung dienen. Aus dieser, jede Möglichkeit erfassenden Bestimmung erkennt man wieder Emminghaus' weitschauenden Blick und zugleich das Bestreben, der Stadt Gotha, in der er „seit nahezu 30 Jahren viel Gutes erfahren hatte“, zu dienen.

„Beglücke Andere, Segnungen verbreiten,
mit Mühe rüsten, lieben sein Geschlecht
macht das Gewissen gut von allen Seiten.“

So hatte Arnoldi geschrieben und gehandelt, so wirkte auch sein Nachfolger Emminghaus. —

Daß zwei so verdienstvolle Bürger auch echte Vaterlandsfreunde waren, versteht sich von selbst; sie haben aber auch ihre Gesinnung für unser deutsches Vaterland durch nationale Taten bewiesen.

Eine solche war seitens Arnolds schon die Gründung der Feuerversicherungsbank für Deutschland im Jahre 1828 gewesen. Sie war das erste Unternehmen, das zu einer Zeit unserer größten Zersplitterung und Erniedrigung, in welcher der Gedanke einer politischen Einigung der über 50 deutschen „Vaterländer“, bei deren Regierungen geradezu verfehmt und deren Verfechter geächtet waren, sich über all diese inneren Grenzen hinaus an den gesamten deutschen Kaufmannsstand wandte. Das geschah zu dem ausgesprochenen Zweck, mittels Zusammenschlusses nach dem Grundsatz: „Alle für Einen, Einer für Alle!“ das damalige Monopol Englands auf dem Gebiete des Versicherungswesens zu brechen. Diese Absicht vollendete Arnoldt dann 1829 durch Gründung der Lebensversicherungsbank für Deutschland. Heute, wo längst Hunderte, ja Tausende von Unternehmen aller Art sich über ganz Deutschland erstrecken, und auch dessen politische Einigung seit fast 50 Jahren verwirklicht ist, können wir uns kaum noch vorstellen, welche hohe Begeisterung diese Verkörperung des nationalen Gedankens auf dem wirtschaftlichen Gebiet durch Arnoldt vor einem Jahrhundert bei Hoch und Niedrig auslöste! In demselben Sinne war er schon seit 1816 mit Erfolg bestrebt, einer deutschen Zolleinigung die Wege zu ebnen und hat sich nach Gründung des preussischen Zollvereins um dessen Ausbreitung wesentliche Verdienste erworben. Im gleichen Sinne war Emminghaus schon während seines Bremer Aufenthaltes im Verein mit nationalgesinnten Männern bemüht, durch wichtige Reformen des Zollvereins diesen zu einem Vorläufer des heiß ersehnten Deutschen Reiches zu gestalten. Hier war es auch, wo er zunächst für die Nordsee die Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger gründete, die aber auf sein Betreiben schon 1865 als Allgemeine Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiff-

brüchiger ihr Arbeitsfeld auch auf die Ostsee ausdehnte und zu deren Generalsekretär er gewählt wurde. Aus kleinen Anfängen zu einer mächtigen Organisation mit zahlreichen Rettungsstationen erstarkt, hat sie außerordentlichen Segen gestiftet, und es war vielleicht die letzte große Freude, die Emminghaus erlebte, als ihn die Gesellschaft zur Feier ihres 50jährigen Bestehens vor einem Jahre zu ihrem Ehrenmitglied ernannte.

Der Krieg, der auf Frankreichs Erde die deutsche Einheit aus Blut und Eisen schmiedete und dem Hohenzollernhause im Spiegelsaal zu Versailles die wohlverdiente deutsche Kaiserkrone brachte, fand Emminghaus in Karlsruhe, wo er an der Spitze des großen badischen Hilfsvereins durch seine unermüdete Tapferkeit und nie versagende Gestaltungsgabe Bewundernswertes leistete und sich besonderer Schätzung und Unterstützung seitens des badischen Großherzogspaares erfreuen durfte. War es dem mehr als 80jährigen auch nicht vergönnt, in dem Weltkriege, den wir zur Verteidigung unserer damaligen Errungenschaften, ja zur Rettung unseres nationalen Daseins seit fast 2 Jahren führen müssen, sich in ähnlicher Weise zu betätigen, so hat er doch auch diesmal in festem Glauben an sein Volk an dessen Stegen sich begeistert und mit Herz und Hand zur Vinderung von Wunden und Not nach Kräften beigetragen, das beweisen die Listen des Städtischen Hilfsausschusses, in denen der Name Emminghaus immer wiederkehrt.

Am 1. Juli 1903 ist der 72jährige von der fast genau 30 Jahre innegehabten Leitung der heftigen Lebensversicherungsbank zurückgetreten, um solche bewährten jüngeren Händen anzuvertrauen. Aber er war weit entfernt, deshalb zu selern; fast noch zwölf Jahre lang hat er als Mitglied zahlreicher deutscher und Gothaer Vereine in Wort und Schrift, durch Vortrag und Aufsätze vollstündlicher und wissenschaft-

licher Art für das als richtig Erkannte in gemeinnütziger Weise weitergewirkt, immer bereit, nicht nur mit der Klarheit des gereiften Alters und scharfsinnigen Denkens zu belehren, sondern auch mit fast jugendlichem Eifer noch zu lernen, wo ihm Gutes neu entgegentrat, wie er z. B. die Bodenreformbewegung trotz seines volkswirtschaftlichen Liberalismus aufrichtig begrüßte und sich ihr völlig angeschlossen. Erst in seinem 85. Lebensjahre nahm ihm die zunehmende Altersschwäche die fleißige Feder aus der Hand; nur wenige Monate fehlten an dessen Vollendung, als er am 8. Februar 1916 die Augen schloß, aufrichtig betrauert und hochgeehrt von Stadt und Land und weit darüber hinaus als unermüdeten Vorkämpfer für Wahrheit, Recht und Menschenwohl! So hat er Gustav Freytags Wort: „Im deutschen Bürgertum liegt die edelste Kraft, die Führerschaft auf dem Gebiete idealer und praktischer Interessen“, ganz erfüllt und verdient wahrlich neben seinem großen Vorbild Arnoldi als Ebenbürtiger genannt und mit ihm zusammen von uns gefeiert zu werden!

Ehre dem Andenken Selber!